

Zur Geschichte der Orgeln in der Ev. Kirche in Echterdingen

Von Bezirkskantor Klaus Schulten

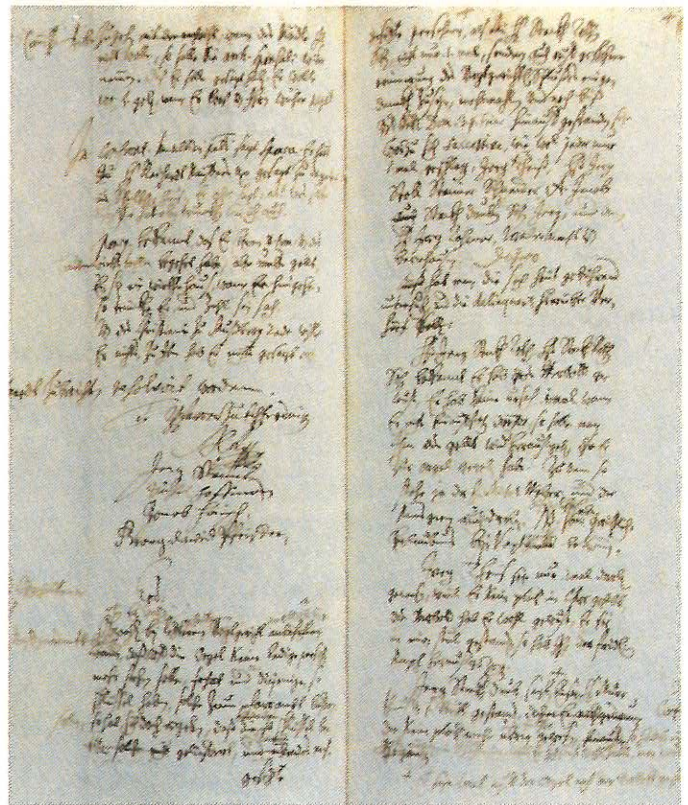
Nachrichten über Orgelbauten im 17. und 18. Jahrhundert

Im Jahre 1603 wurde im Chor der Echterdinger Kirche eine Orgel aufgestellt. Es darf angenommen werden, daß es die erste Orgel der Kirche war, denn im 16. Jahrhundert waren Orgeln eher in Stadt- oder Stiftskirchen anzutreffen. Mit der Reformation entstanden vermehrt deutsche Gemeindelieder und als Folge auch Gesangbücher. Die Begleitung und Führung des Gemeindegesanges durch die Orgel wurde erst um 1600 üblich, daher wurden auch in den Dorfkirchen gelegentlich Orgeln gebaut.

Näheres über die Echterdinger Orgel ist nicht mehr aufzufinden. Sicher ist, daß sie im Chor stand; der Chor der Kirche wurde seit der Reformation nicht mehr liturgisch genutzt. Vielleicht kann die Orgel der ehemaligen Kloster-Kirche Bebenhausen einen Eindruck geben, wie die Orgeln des beginnenden 17. Jahrhunderts beschaffen waren. Diese Orgel wurde von Jakob Gansser 1622 gebaut und hatte folgende Disposition: Principal 8', Gedeckt 8', Posaune 8', Quinte (3'), Principal 4', Superoctave 2', Mixtur. Die 8'-Register waren aus Eichenholz gefertigt, die hohen Register aus Zinn. Solche Orgeln entsprachen den Erfordernissen der Zeit. Um ein Bild von den Größenordnungen der damaligen Orgeln zu erhalten, sei die neue Stuttgarter Stiftskirchenorgel von 1668/69 erwähnt: diese Orgel hatte 15 Register, davon standen 4 im Pedal.

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts lassen sich für viele Dorfgemeinden Orgelbauten nachweisen. Es finden sich zunehmend Angaben über Orgelneubauten, über einen Orgelkauf oder einen Orgel-Accord (eine Art Kostenvoranschlag) der Orgelmacher. Alle Anträge der Gemeinden in Orgelsachen wurden im allgemeinen in einem Teil der herzoglichen Kirchenratsregistratur festgehalten. Im Laufe der Zeit wurde auch immer mehr darauf geachtet, daß der vorgeschriebene Weg von der Gemeinde bis hin zum Kirchenrat genauestens eingehalten wurde.

Im Juni 1705 erhielt die Echterdinger Gemeinde die Erlaubnis zur Anschaffung einer Orgel für ihren Gottes-

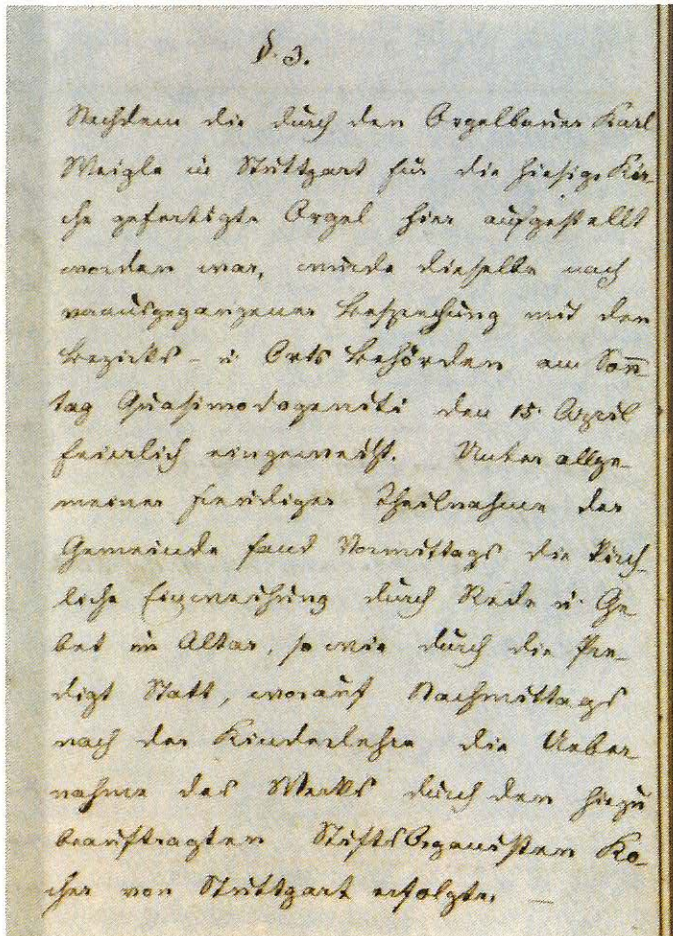


Protokollauszug der Sitzung des Kirchen-Convents vom 21. Juni 1720

dienst. Ein Vermerk des Jahres 1720 bestätigt, daß Echterdingen eine Orgel hat, leider sind auch über diese Orgel keine Einzelheiten mehr bekannt. Immerhin kann man aus einem Bericht des Echterdinger Kirchen-Convents aus demselben Jahr schließen, daß die Orgel im Chor auf einer Empore stand. In der Sitzung am 21. Juni 1720 hat der Convent nämlich Personen »verhört«, die ohne Erlaubnis »auf die Orgel hinaufgestanden«.

Schon damals existierte manchmal ein außerordentlich intensiver Schriftverkehr zwischen Kirchengemeinden, Orgelbauern, Organisten und Kirchenrat.

Genauere Angaben sind über die Plieninger Gemeinde erhalten. Der Orgelmacher Johann Friedrich Schmahl schlug 1725 in einem Orgel-Accord eine neue Orgel mit 9 Registern vor. Auch für Echterdingen hat man sich



Protokollauszug der Sitzung des Kirchen-Convents vom 30. April 1849 über die Abnahme der neuen Orgel

wohl ein kleines einmanualiges Instrument vorzustellen.

In der Folgezeit kamen Orgeln aus anderen Gemeinden nach Plattenhardt und Scharnhausen (1750). Neue Orgeln wurden 1755 in Steinenbronn, 1757 in Waldenbuch und Schlaitdorf gebaut. Ein Orgel-Accord für Denkendorf wurde 1741 abgegeben.

Die Gemeinde Kemnat kaufte 1738 eine Orgel und bat 1740 darum, dieselbe aufstellen zu dürfen, um »dem Gottesdienst aufzuhelfen, den schläfrigen Gesang zu verbessern, auch zu eifriger und nutzbarer Anhörung des Göttlichen Worts.«

Die erste Weigle-Orgel (1848)

Carl G. Weigle (1810-1882) trat im Jahre 1825 in die seit wenigen Jahren in Ludwigsburg bestehende Orgelbau-firma seines Onkels E. F. Walcker ein. Er blieb zwanzig Jahre in der Firma und erlebte währenddessen den Bau von etwa fünfzig, meist kleineren Orgelwerken. In dieser Zeit entstand auch die große Orgel der Paulskirche in Frankfurt, die (neben anderen Instrumenten) Orgel-baugeschichte machte und zum Ruhm des Hauses Walcker im 19. Jahrhundert beitrug. An dieser Orgel wurde mit fünfzehn Mitarbeitern fünf Jahre lang gear-beitet.

Eine ähnliche Orgel wurde für die Stuttgarter Stifts-kirche gebaut. Carl G. Weigle leitete im Jahre 1845 als ver-antwortlicher Orgelbauer des Hauses Walcker die Auf-stellung der Stiftskirchenorgel, die 70 Register auf vier Manualen und zwei Pedalen besaß.

Im gleichen Jahr gründete Carl G. Weigle eine eigene Werkstatt und baute seine erste zweimanualige Orgel 1848 in Echterdingen. Diese Orgel wurde am Sonntag Quasimodogeniti, dem 15. April 1849 durch den Stutt-garter Stiftsorganisten Konrad Kocher eingeweiht.

Es war eine »romantische Orgel« mit der dieser Zeit eigen-ten Prospektgestaltung und Dispositions-kunst. Die Orgel wurde auf der Empore im Chor der Echterdinger Kirche aufgestellt, hatte Kegelladen (entsprechend dem von Walcker einige Jahre zuvor entscheidend verbesserten System mit sog. einschlagenden Kegeln), eine mechanische Traktur und vier Kastenbälge, die hinter der Orgel aufgestellt waren. Die Orgel hatte 26 Register und kostete 4.030 Gulden.

Weigle baute einen freistehenden Spieltisch, der in der Emporen-brüstung integriert war. Hinter dem Prospekt standen auf zwei Laden die Pfeifen des ersten Manuals: Die Oberlade umfaßte Gamba 8', Gedeckt 8', Dolce 8', Gemshorn 4' (?), Bourdon 16', Trompete 8'; im Prospekt standen teilweise Principal 8', Oktav 4' sowie Gamba 8'; auf der Unterlade standen die kleinen Pfeifen Prin-cipal 8', Oktav 4', Rohrflöte 4', Flöte 4', Oktav 2', Mixtur und die Clarinette 8' (mit durchschlagenden Zungen). Hinter dem I. Manual stand, durch einen Stimmgang getrennt, die Lade des II. Manuals. Unter dieser Lade befand sich ein länglicher Kasten für die Physharmonika 8', ein heute nahezu vergessenes Register.

Die Physharmonika – nach dem 1818 erfundenen Tasteninstrument benannt – war ein »himmlisch« klingendes, harmoniumartiges Register, deren kleine durchschlagende Zungen in einem Stimmstock eingeschoben waren. Das Register konnte durch eine an die Traktur des II. Manuals angehängte Mechanik gespielt werden. Im Spieltisch war ein Schwelltritt vorhanden, durch den der Kasten nach oben geöffnet oder geschlossen werden konnte. Gelegentlich wurde die Physharmonika wohl zum Ausklang nach einem von der Gemeinde gesungenen Choral gespielt. Hinter der Lade des II. Manuals standen, tiefergestellt, die Pedalregister. Sie waren alle aus Holz gefertigt.

Disposition der Weigle-Orgel von 1848 (mechanische Traktur, Kegelladen)

I. Manual	II. Manual	Pedal
Principal 8'	Flöte 8'	Principalbass 16'
Gamba 8'	Gedeckt 8'	Violonbass 16'
Gedeckt 8'	Salicional 8'	Posaune 16'
Dolce 8'	Aeoline 8'	Octavbass 8'
Octav 4'	Principal 4'	Violoncello 8'
Rohrflöte 4'	Traversflöte 4'	
Gemshorn 4'	Flageolet 2'	
(Holz-)Flöte 4'	Physharmonika 8'	
Octav 2'		
Mixtur 5fach		
Bourdon 16'		
Trompete 8'		
Clarinette 8'		



Die Orgel, die 1848 im Chor der Kirche aufgestellt wurde

Die Orgel entsprach den Erfordernissen ihrer Zeit: Das I. Manual war das Hauptclavier, das II. Manual das Nebenclavier mit den leiseren Stimmen. (Es gab kein Schwellwerk und auch keine Tremulanten.) Wahrscheinlich verfügte die Orgel über reichhaltige Möglichkeiten der Klangschiattierung und Lautstärkedifferenzierung, jedenfalls läßt die sensible Tonhöhendisposition darauf schließen.

Der Umbau der Weigle-Orgel im Jahre 1932

Im Jahre 1932 wurde die Kirche grundlegend renoviert. Dabei wurde die Empore im Chor der Kirche entfernt und die Orgel, wenig erhöht, auf dem Boden des Chores aufgestellt. In einem Kostenvoranschlag der Firma Weigle heißt es: »Bei einer Tieferstellung der Orgel im Chor muß wegen der dadurch bedingten Änderungen im Inneren der Orgel die seitherige mechanische Traktur in Wegfall kommen. Es ergeben sich dadurch folgende Arbeiten: ...Elektro-pneumatischer Umbau der 26 Register-Windladen durch Kürzen der Kegeldrähte, teilweises Neubeledern der Kegel, Anbringen von Membranleisten für sämtliche Register und Anbau von Windsteuerungen und Stationen...« Dies war einer der entscheidendsten Eingriffe in die

Wie diese Orgel geklungen hat, kann kaum mehr gesagt werden. Vielleicht erinnern sich einige ältere Echterdingen noch, denn diese Orgel stand fast unverändert bis zum Jahre 1932. In diesem Zeitraum wurde der Octavbass 8' im Pedal in einen Subbass 16' verändert. Es läßt sich nicht mehr feststellen, zu welchem Zeitpunkt es dazu kam. Immerhin stellte sich die Pedaldisposition 1932 so dar: Principalbass 16', Subbass 16', Violonbass 16', Violoncello 8', Posaune 16'. Auch ein Elektro-Ventilator zur Winderzeugung wurde eingebaut, sodaß die Kastenbälge nicht mehr getreten werden mußten. Es sei noch erwähnt, daß die Prospekt Pfeifen (aus Zinn) im 1. Weltkrieg als Kriegsmaterial abgeliefert werden mußten. Sie wurden durch Zinkpfeifen ersetzt.

Orgel. Die mechanische Verbindung von der Taste zum (Kegel-)Ventil wurde also durch ein elektro-pneumatisches System ersetzt, wobei die alten, gut erhaltenen Kegel-Windladen wieder verwendet wurden. Ein ungefähres Bild von der Kompliziertheit dieser Arbeiten vermag vielleicht der oben angeführte Auszug aus dem Weigle'schen Kostenvoranschlag zu geben. Neben der Aufstellung eines anderen Gebläses und »Reparatur« und Umintonation verschiedener Pfeifen wurde auch ein neuer Spieltisch angefertigt, der alle technischen Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte aufweist. Die Orgel bekam u. a. eine Walze, ein frei einstellbares automatisches Pianopedal, zwei freie Kombinationen, feste Kombinationen P MF F FF T, einen Schwelltritt für das II. Manual (»Echowerk«) und sieben Koppeln: II/I, I/P, II/P; Superoctavkoppeln II/I, II/II; Suboctavkoppeln II/I, II/II. Diese Arbeiten kosteten 5 000 RM. Weitere einschneidende Änderungen betrafen die Disposition der Orgel:



Der elektrische Spieltisch der Orgel von 1932

Änderungen		
Statt Flöte 4'	I. Manual	} (neue Pfeifen)
	Quinte 2 ² / ₃ '	
	Sifflöte 1'	
statt Flageolette 2'	II. Manual	} (neue Pfeifen)
statt Physharmonika	Schwiegel 2'	
statt Aeoline 8' (Holz)	Sesquialtera 2f.	
	Vox coelestis 8'	} ab c
	Clarinetten 8' (aus I. Man.)	
statt Subbass 16'	Pedal	
	Octavbass 8' (ursprüngl. Disp.)	
	Bourdon 16' (Transm. I. Man.)	
	Choralbass 4' (Transm. Oct. 4' I. Man.)	
	Neue Kehlen, Zungen und Stiefel für die Posaune 16'	

Für die Dispositionsveränderung betrugen die Kosten allein 8420 RM, wovon die Firma einen Teil selbst übernahm. Die Orgel bekam einen neuen Prospekt, der dem Stilempfinden der damaligen Zeit entsprach.

Disposition der Weigle-Orgel von 1932 (elektro-pneumatische Traktur)		
I. Manual	II. Manual	Pedal
Principal 8'	Flöte 8'	Principalbass 16'
Gamba 8'	Gedeckt 8'	Violonbass 16'
Gedeckt 8'	Salicional 8'	(Bourdon 16')
Dolce 8'	Vox coelestis 8'	Octavbass 8'
Octav 4'	Principal 4'	Violoncello 8'
Rohrflöte 4'	Traversflöte 4'	(Octav 4')
Gemshorn 4'	Sesquialtera 2f.	Posaune 16'
Quinte 2 ² / ₃	Schwiegel 2'	
Octav 2'	Clarinetten 8'	
Sifflöte 1'		
Mixtur		
Trompete 8'		
Bourdon 16'		



Der Freipfeifen-Prospekt der Orgel von 1932

Die Orgel wurde – teilweise im Sinne der gerade entstandenen Orgelbewegung – verändert, die Tonhöhen-Disposition wurde um die Quinte $2\frac{2}{3}$, die Sifflöte 1' und die Sesquialtera $2\frac{2}{3} + 1\frac{3}{5}$ erweitert. Die alte romantische Orgel blieb aber in ihren Grundzügen erkennbar. Die Aufgabe der mechanischen Traktur und der elektro-pneumatische Umbau erschienen damals als Fortschritt. Heute würde die mechanische Kegelladenorgel wohl genauestens restauriert werden.

Die Umbauten im Jahre 1947

Die Orgel des Jahres 1932 bestand in der oben beschriebenen Gestalt 15 Jahre. Am 12. Juli 1946 berichtete Friedrich Weigle: »Die Orgel in der Evang. Kirche in Echterdingen, von meinem Großvater im Jahre 1848 mit mechanischem System erbaut, ist 1932 im Chor versetzt, elektro-pneumatisch umgebaut und vergrößert worden. Durch Fliegerangriff hat die Orgel und der Spieltisch ziemlich gelitten und müssen repariert, insbesondere gründlich gereinigt und ausgeputzt werden. Aus diesem Anlaß hat der amtliche Sachverständige des Oberkirchenrates, Herr Musikdirektor Walther Lutz, Stuttgart, mit Ihrem Organisten, Herrn Kübler, vorgeschlagen, diese Gelegenheit zu benützen, um die Orgel klanglich noch weiter zu verbessern nach den in den letzten Jahren neu gewonnenen Anschauungen über das Klangideal einer vollkommenen Orgel.«

Die vorgeschlagenen Änderungen bewirkten einen fast vollständigen Umbau der Orgel, der im Sommer 1947 erfolgte. Es scheint aber damals intensive Diskussionen zwischen den Beteiligten gegeben zu haben, denn bereits während des Umbaus wurden weitergehende Vorschläge gemacht, die noch nachträglich ausgeführt wurden (vermutlich Ende 1947). Im Juni 1947 wurde mit der Orgelbaufirma Weigle vereinbart, die Gamba 8' größtenteils zu einem Pommer 8' und den Violonbass 16' zu einem Subbass 16' umzubauen. Außerdem bekam das Pedal noch eine Rauschpfeife 4f. hinzu. Folgende Arbeiten wurden im Jahre 1947 ausgeführt:

Änderungen

	I. Manual	
statt Gemshorn 4'	Gemshorn 8' }	(neue Pfeifen)
statt Octav 2'	Waldflöte 2' }	
statt Trompete 8'	Trompete 8' }	
statt Quinte $2\frac{2}{3}$ '	Nasat $2\frac{2}{3}$ ' (Umbau)	
	Sept. Kornett $2\frac{2}{3}$ ' 2' $1\frac{3}{5}$ ' $1\frac{1}{7}$ '	
	(aus Mixturpfeifen)	
	neue Mixtur 5-6f.	
	Traversflöte 4' (aus II. Man.)	
statt Gamba 8'	Pommer 8' (weitgehend Umbau)	
	II. Manual	
statt Salicional 8'	Quinte $1\frac{1}{3}$ ' (Umbau)	
statt Clarinette 8'	Dulzian 8' (neu)	
	Gedeckt 8' }	(aus I. Man.)
	Gemshorn 4' }	
	Sifflöte 1' }	
	Scharff 3fach (neu)	
	Salicional 8' (neue Pfeifen)	
	Pedal	
statt Violoncello 8'	Choralbass 2f. 4' + 2'	
	Gemshorn 8' (Transm. aus I. Man.)	
	Trompete 8' (aus I. Man.)	
statt Violonbass 16'	Subbass 16' (weitgehend Umbau)	
	Rauschpfeife 4f. (neu)	

Außerdem wurden fast alle Register umintoniert, versetzt und gelegentlich abgeändert. So wurden z. B. die Kernstiche des Principal 8' möglichst zugerieben und die Posaune schwächer intoniert.

Heute markieren die damals vorgeschlagenen Änderungen bereits ein Kapitel Orgelbaugeschichte. Die »neugewonnenen Anschauungen über das Klangideal einer vollkommenen Orgel« haben sich seitdem wieder grundlegend gewandelt. Die Orgel wurde, 100 Jahre nach ihrer Entstehung, völlig verändert. Sie kann uns die Nicht-Absolutheit und Zeitgebundenheit des eigenen Denkens und Tuns bewußt werden lassen.

Disposition der Weigle-Orgel von 1947
(elektro-pneumatische Traktur)

I. Manual	II. Manual	Pedal
Principal 8'	Gedeckt 8'	Principalbass 16'
Pommer 8'	Salicional 8'	Subbass 16'
Gemshorn 8'	Principal 4'	(Bourdon 16')
Dolce 8'	Gemshorn 4'	Octavbass 8'
Octav 4'	Sesquialtera	(Gemshorn 8')
Rohrflöte 4'	Octav 2'	Choralbass 4' + 2'
Traversflöte 4'	Schwiegel 2'	Rauschpfeife 4f.
Nasard 2 ² / ₃ '	Sifflöte 1'	Trompete 8'
Waldflöte 2'	Quint 1 ¹ / ₃ '	Posaune 16'
Mixtur 5-6f.	Scharff 3f.	
Septimkornett	Dulcian 8'	
Trompete 8'		
Bourdon 16'		

Exkurs: Die Orgel und die Gegenwart

Jede Epoche besaß »ihre« Orgel, die den Erfordernissen der jeweiligen Gegenwart entsprach. Dies gilt für die verschiedenen Orgeln des Barock ebenso wie für die spätromantischen, pneumatischen Orgeln.

Orgelbau, Orgelspiel und Orgelkomposition haben sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts immer entsprochen und gegenseitig befruchtet.

Mit der Elsässischen Orgelreform nach 1906 und der daran anschließenden Orgelbewegung setzte eine Besinnung auf verlorengegangene Orgelbautraditionen ein. Die Orgelbewegung ist heute ein historisches Ereignis,

sie wirkt aber bis in unsere Zeit nach, teils als Weiterentwicklung, teils als Gegenentwicklung. (Leider fehlt bis heute eine umfassende kritische Würdigung der Orgelbewegung.) Die führenden Initiatoren dieser Orgelreformbestrebungen orientierten sich an alten Instrumenten, gleichzeitig gehörten sie aber zu den Wegbereitern der (damaligen) neuen Musik. Albert Schweitzer und Karl Straube seien stellvertretend für viele genannt.

Heute stellt sich die Situation so dar, daß neue Orgelmusik im kirchlichen Raum keine große Rolle mehr spielt. Es berührt uns schmerzlich, daß die neue und neueste Musik ein Schattendasein führt, denn diese Musik stellt doch den glaubwürdigsten Versuch der Vermittlung und Bewältigung unserer Gegenwart dar!

Die alte Musik, die mit Recht zu unserem Gegenwartsbewußtsein gehört, steht uns heute in nie gekannter Reichhaltigkeit zur Verfügung.

Heutiger Orgelbau muß sich vor allem an den Erfordernissen der Gegenwart orientieren, wobei die Klangqualität der bedeutendsten alten Orgeln immer noch (oftmals unerreichtes) Vorbild ist. Neue Orgeln müssen der neuen und neuesten Musik gerecht werden. Gleichzeitig muß ältere Musik in nie gekanntem Umfang dargestellt werden können.

Und genau hier liegt das Dilemma: Jede Epoche, jede Landschaft hatte ihre Orgel und ihre Musik. Nur an Instrumenten der jeweiligen Zeit kann »alte« Musik (die damals »neue« Musik) adäquat dargestellt werden. Natürlich lassen sich auch auf neuen Orgeln die Werke der alten Meister spielen. Aber sie klingen etwas anders, und sie müssen anders klingen! Als Menschen unserer Zeit können wir die alte Musik nur von unserer Gegenwart her hören und spielen.

Die neue Orgel kann nicht »alles«, sondern immer nur »etwas«, sie kann nicht »vollkommen« sein, aber sie kann eine künstlerische Individualität besitzen und dadurch »persönlich« sein. Sie kann die vergangene und zukünftige Musik immer wieder neu – gegenwärtig gültig – darstellen, denn es geht nicht um möglichst originale, sondern um glaubwürdige Interpretation alter und neuer Musik.